

**Festvortrag
Regional-Tafel 2008**

**„Auf Bildung setzen –
Zukunftsfähigkeit der Region
sichern“**

am Mittwoch, 14.02.2008

Beginn: 19:00 Uhr

**Audi-Forum
in Neckarsulm**

**Harald Augenstein
Geschäftsführer der AIM-Akademie**

Herr Professor Würth,
sehr geehrte Abgeordnete des Europaparlaments, des
Bundestages und des Landtages, Frau Staatssekretärin,
Herr Staatssekretär, Herr Regierungspräsident,
Herren Oberbürgermeister, Bürgermeisterinnen und
Bürgermeister und Präsidenten,
meine Damen und Herren,

zunächst bedanke ich mich sehr herzlich, dass Sie das
Thema „Auf Bildung setzen – Zukunftsfähigkeit der
Region sichern“ für den heutigen Festvortrag gewählt
haben und mir die Ehre geben, hierzu zu Ihnen
sprechen zu dürfen. Ich komme diesem Wunsch gerne
nach und hoffe Ihre Erwartungen erfüllen zu können. Ich
bin gebeten worden, mich auf das Thema der
allgemeinen Bildung zu beschränken und will mich auch
daran halten, wenn mir dies auch nicht ganz leicht fällt.

Meine Damen und Herren,

als wir Mitte der 60er Jahre von Bildung als dem vierten Faktor neben Arbeit, Boden und Kapital sprachen, der für eine moderne Volkswirtschaft wichtig ist, sind wir noch vielfach belächelt worden. Georg Picht, der 1964 das Wort von der **Bildungskatastrophe** schuf, hatte zwar einen Aufschrei ausgelöst und zur quantitativen Steigerung der Schülerzahlen an den Gymnasien beigetragen. Eine inhaltliche Diskussion erfolgte jedoch kaum. Weder die 68er Generation noch die gute wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland haben zu einer breiteren und tiefgreifenderen Diskussion um notwendige Veränderungen und Entwicklungen im Bildungsbereich in Deutschland geführt. Dagegen hat diese in vielen anderen Staaten bereits zu jener Zeit begonnen. Dies gilt vor allem für China und weitere Schwellenländer.

Spätestens Ende der 80er Jahre wurde in der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung in Deutschland ein gravierender Nachhol- und Änderungsbedarf sichtbar. Die Wirtschaft hat eine dramatische Aufholjagd begonnen, die auch nach besseren Konzepten und Lösungen gerufen hat.

Plötzlich wurde auch aus vielfältigen Gründen sichtbar, dass die Ausbildungsreife eines Teils der Jugendlichen deutlich im Abnehmen begriffen war und darüber hinaus das Technikinteresse der Jugend stark nachgelassen hat. Der drohende Ingenieurmangel war plötzlich in aller Munde. In der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit muss ich mich auf diese kurze Beschreibung der Entwicklung beschränken.

Der **Veränderungs- und Wandlungsprozess** hat sich jedoch in den 90er Jahren und in diesem Jahrzehnt weiter beschleunigt. Dazu kommen nun die **dramatischen Veränderungen in Familie, Gesellschaft und Umwelt**. Außerdem wächst eine neue Generation von Kindern und Jugendlichen heran, die sich in einem Maße auseinanderdifferenziert, wie das meines Erachtens noch nie dagewesen ist.

1. Wo stehen wir?

Die große Zahl der seit 2000 in unserer Region entstandenen **außerschulischen Bildungsangebote** macht sichtbar, dass viele gesellschaftliche Gruppen

und die Wirtschaft die Notwendigkeit erkannt haben, in diesem Bereich Verantwortung mit zu übernehmen und durch eigene Angebote sich einzubringen. Wir werden heute von anderen Regionen beneidet.

Ich darf beispielhaft **einige nennen und kurz erläutern**:

Im Main-Tauber-Kreis ist die **Stiftung „Junge kreative Köpfe im Taubertal“** entstanden, die insbesondere Wettbewerbe für Schüler aller Schularten ab 11 Jahren auslobt, um diese zu Erfindungen und zur Entwicklung neuer Ideen anzuregen. Die Schüler werden dabei unterstützt und beraten von den beteiligten Firmen.

Aus dem im Jahr 2002 entstandenen **Initiativkreis Faszination Technik** ist 2004 der gemeinnützige **Trägerverein Faszination Technik e.V.** entstanden, dessen Ziel es ist, junge Menschen nachhaltig für Technik zu begeistern. Daraus entstanden unter anderem die TecDays für Kids und Schulklassen, besondere Angebote für Mädchen und die Kinderakademien.

Die **Innovationsregion Kocher & Jagst e.V.** im Hohenlohekreis, deren Hauptziel die Standortsicherung und Strukturförderung ist, befasst sich unter anderem mit verstärkten **Technikunterrichtsangeboten für Schüler durch Auszubildende**, darüber hinaus hat sie eine Bildungsoffensive für Kindergärten und Schulen gestartet.

Die bei der IHK angesiedelte **„Lernende Region Heilbronn-Franken e.V.“** wirbt für Bildung und setzt sich für eine stärkere Transparenz auf dem Bildungsmarkt ein. So soll das **Job-Fit-Paket** dazu beitragen, dass **Jugendliche Jugendlichen helfen** und auch für naturwissenschaftliche Berufe verstärktes Interesse wecken.

Derzeit in der Entwicklung und ab Ende nächsten Jahres als sicher neues Highlight wird die **Experimenta** die Region bereichern. Dieses **neue Science-Center** im Heilbronner Hagenbucher mit einem angeschlossenen **Schülerforschungszentrum (SFZ) und fünf Laboren** soll regional und auch überregional auf sich aufmerksam machen. Hier werden in einer **Erlebniswelt**

naturwissenschaftliche und technische Exponate vollkommen neue Zugänge zum Lernen bieten.

Die **Akademie für Information und Management Heilbronn-Franken gGmbH (AIM)**; mit knapp 37.000 Teilnehmern im 6. Jahr ihres Bestehens, die ich derzeit noch gemeinsam mit meiner Nachfolgerin Frau Tatjana Linke leiten darf, hat 2002 ihren Betrieb aufgenommen. Sie bietet mit einem **ganzheitlich-systemischen Ansatz** Kindertageseinrichtungen, Schulen, Kommunen und auch Betrieben ein Bildungsangebot insbesondere auch für Multiplikatoren an, das dazu beitragen soll, dass die Einrichtungen sich zukunftsgerichtet entwickeln können. Nach dem Motto „Das Bessere ist der Feind des Guten“ wird der Blick nach vorne gerichtet, dazu beigetragen, dass sich Kindertageseinrichtungen zu modernen Bildungseinrichtungen und Schulen vollkommen neu positionieren. Dabei wird der individuellen Entwicklung des einzelnen Schülers zentrale Bedeutung beigemessen.

Weitere Vereine und Einrichtungen wären zu nennen, so **GUSCHULA e.V.**, der Verein, der sich für die **Gute**

Schule im Unterland einsetzt, der **Förderverein „Lesen – Hören – Wissen“** der Stadtbibliothek Heilbronn e.V., die **Heilbronner Bürgerstiftung**, die **Lernende Region Schwäbisch Hall-Ansbach**, die **Serviceclubs** für ihre Aktivitäten im Bereich der Bildung und selbstverständlich auch die **etablierten Einrichtungen** wie die **Volkshochschulen, Kammern und das Haus der Familie**.

Dazu kommen nun als **besondere Highlights die Neugründung von Schulen**.

So das im Jahr 2004 gegründete **Evangelische Paul-Distelbarth-Gymnasium in Obersulm**, das sich einen **Schwerpunkt im Bereich Ökonomie und Ethos** gibt, bevorzugt Kinder aus der Gemeinde Obersulm aufnimmt und der Schule noch einen so genannten **Realschulaufsetzer** beifügen wird, in dem Realschüler nach Abschluss ihrer Schulzeit die Oberstufe des Gymnasiums durchlaufen können.

Die **Freie Schule Anne-Sophie in Künzelsau**, die 2006 in Betrieb gegangen ist, hat sich zum Ziel gesetzt als

Ganztageschule, Grundschule, Hauptschule, Realschule und Gymnasium sowie einen Kindergarten mit an reformpädagogischen Ansätzen orientiert, zu schaffen und dabei die individuelle Förderung der Kinder in den Mittelpunkt der Arbeit zu rücken. Der **Kernsatz** lautet „**Miteinander leben, voneinander lernen, füreinander dasein**“. Es entsteht ein attraktives Schulgebäude auf den Taläckern in Künzelsau, einem neuen Stadtteil, der schwerpunktmäßig von Aussiedlern bewohnt ist.

Das **Katholische freie Bildungszentrum St. Kilian Heilbronn** vereinigt in sich **Grundschule, Hauptschule, Realschule und Gymnasium**. Hier wird nach dem **Marchtaler-Plan** unterrichtet. Die Schüler der jeweiligen Altersstufe sind in je einem Schulflügel untergebracht, sodass Haupt- und Realschüler sowie Gymnasiasten auf dem gleichen Flurbereich unterrichtet werden und so täglich miteinander in Kontakt kommen.

Diese Schulen haben schon in der Kürze der Zeit zu einer wesentlichen Bereicherung beigetragen und erfreuen sich bei Kindern und Eltern einer enorm

starken Nachfrage. Sie werden in wenigen Jahren zusammen über 2.000 Schüler haben. Der Ausbau der Hochschulangebote, die Neugründung privater Hochschulen und Akademien ergänzen dieses Angebot.

Unternehmen und Stiftungen sind die wesentlichen Förderer der genannten neuen Einrichtungen. Dabei zeichnen sich insbesondere aus die Dieter Schwarz Stiftung; die Firma Würth und die in der Innovationsregion Kocher & Jagst zusammengefassten Unternehmen.

Aus dem bisher Vorgetragenen sehen Sie, dass sich in der Region in der Zwischenzeit sehr viel getan hat. **Bildung wird als zentrales Thema** sowohl von gesellschaftlich wichtigen Gruppen wie der Wirtschaft und auch der Presse sehr umfangreich **wahrgenommen**. Wir sind deshalb im Vergleich zu anderen Regionen des Landes zwischenzeitlich ganz gut aufgestellt und ich denke, wir brauchen uns nicht zu verstecken. Wir könnten uns kurzsichtig betrachten, so ganz gut zurücklehnen und uns auf unseren Lorbeeren ausruhen.

Aber wir müssen – meines Erachtens – einem internationalen Vergleich Stand halten. Da stehen wir zwar erst am Anfang, aber mit guten Voraussetzungen um den notwendigen **Paradigmenwechsel** erfolgreich zu meistern.

Ich sehe eine

- **internationale Herausforderung**
- **demografische Herausforderung**
- **pädagogisch-psychologische Herausforderung und eine**
- **wirtschaftliche Herausforderung**

2. Wo wollen wir hin?

Zunächst zur internationalen Herausforderung:

Zunehmend werden seit dem Jahr 2000 **internationale Vergleichsstudien der OECD** angestellt und veröffentlicht. Ich nenne die drei wichtigsten

- **TJMSS - Third-International Mathematics and Science Study**
- **PISA - Programme for International Student Assessment**
- **IGLU – Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung**

Diese drei Untersuchungen, die in allen wichtigen OECD-Ländern durchgeführt werden, zeigen **Deutschland lediglich auf einem Mittelplatz**. Ich will nur das jüngste Untersuchungsergebnis von PISA vorstellen und kurz kommentieren.

Bei den Naturwissenschaften lagen wir danach bei den 15-Jährigen auf Platz 8, im Bereich Lesen und Mathematik jeweils auf Platz 14. Der Abstand zum Spitzenreiter liegt bei den Naturwissenschaften bei 47 Punkten, beim Lesen bei 61 Punkten und bei Mathematik bei 44 Punkten. Baden-Württemberg weicht hier nicht wesentlich davon ab, wenn wir auch mit Bayern und Sachsen besser abschneiden.

Man muss dabei wissen, dass 37 Punkte Differenz dem Lernfortschritt eines ganzen Schuljahres entsprechen. Wir liegen somit deutlich hinter Finnland, Südkorea, Kanada, den Niederlanden, Neuseeland, Irland und Japan. Erfreulich ist, dass wir gegenüber 2003 aufgeholt haben, aber der verbleibende Rückstand ist meines Erachtens nicht hinnehmbar. Es gibt nur wenige größere Industrienationen, die hinter uns rangieren und das sind in der Regel EU-Staaten. Wo unsere Probleme liegen, gleich etwas später.

Zunächst jedoch die **positive Bewertung**: Die Arbeit an unseren Grundschulen ist in Ordnung. Nach wie vor international Spitze sind wir in dem Bereich der dualen Berufsausbildung und auch bei den Zusatzangeboten, die über den zweiten Bildungsweg gemacht werden.

Um jedoch die **Herausforderung** bestehen zu können, müssen wir die **neuralgischen Punkte** des deutschen Bildungssystems in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken:

- **20-25% eines Jahrgangens sind so schwach, dass ihnen lediglich Grundkenntnisse bestätigt werden.**

Wir haben eine **deutliche Auslese nach sozialer Herkunft und Migrationshintergrund**; es ist uns bisher nicht gelungen, die Chancengleichheit herzustellen. Die 15-jährigen Kinder mit Migrationshintergrund haben beim Lesen im Durchschnitt ein Defizit von 100 Punkten. Das entspricht 2 ½ Schuljahren. Nur Deutschland und Dänemark schneiden bei der 2. Migrantengeneration noch schlechter ab als bei der 1. Generation. Wir versäumen damit, brachliegende Ressourcen auszuschöpfen.

Wir haben außerdem erhebliche **Defizite im Bereich der frühkindlichen Bildung**: Das Ausbildungsniveau der ErzieherInnen ist international gesehen weit unterdurchschnittlich. Die neuen Erkenntnisse der Hirnforschung und der Neurobiologie zeigen uns, dass wir die Kinder im Vorschulalter deutlich unterfordern und vor allen Dingen die Chance verpassen, die Schulreife auch der Kinder zu sichern, die vom Elternhaus die

entsprechende Unterstützung nicht bekommen und häufig auch nicht bekommen können.

- Das deutsche Bildungssystem greift nicht von Stufe zu Stufe nahtlos ineinander; die Bildungseinrichtungen sind nur teilweise miteinander verzahnt. Umfangreiche Kontakte, Austausch und enge Zusammenarbeit fehlen. Es entstehen zu viele Brüche.
- Ein weiteres großes Problem ist die **Zahl der Sitzenbleiber und „Rückkehrer“** von einer höherrangigen in eine niedrigrangigere Schule. Dieses oft als „Abschieben“ bezeichnete Abgeben führt zu Frustrationen.
- Last not least: Die notwendige gezielte individuelle Förderung wird entgegen einer auf Bildungsstandards ausgerichteten Qualifizierung vernachlässigt.

An neuen Plänen mangelt es nicht; aber an einer klaren Konzeption, Anleitung und Umsetzung. Die Lehrer fühlen sich allein gelassen und viele resignieren.

Auf diesem Wege werden viele Begabungen nicht ausreichend gefördert. Wir haben bisher keine Kultur, die in Jedem die individuell vorhandenen Stärken sucht, Defizite ausgleicht und auf Förderung der im Einzelnen liegenden Begabungen ausgerichtet ist. Als Gegenargument wird gerne angeführt, dass die vor uns liegenden Länder keine vergleichbaren Migrationsprobleme wie wir haben. Wenn Sie sich jedoch Länder anschauen wie Kanada, Neuseeland und Australien, dann glaube ich, dass dieses Argument nicht zutreffend ist.

Wenn man gerade die bildungspolitischen Entwicklungen dieser Länder studiert, sieht man, dass diese in einem in der Regel 15jährigen Aufholprozess Konzeptionen entwickelt haben, die die individuelle Förderung des Einzelnen zum Ziel haben.

So hat sich Korea von Platz 24 auf Platz 1 bei den Sekundar II Abschlüssen hochkatapultiert; wir sind von Platz 4 auf 12 zurückgefallen; bei den **Hochschulabschlüssen** werden die Chinesen von

1 Mio. auf 5 Mio. je Jahr steigen; die Amerikaner von 1,3 Mio. auf 2,5 Mio., die Europäer nur von 1,6 Mio auf 2,5 Mio. ansteigen.

Zur demografischen Herausforderung:

Neben der Notwendigkeit die Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit sicherzustellen, müssen wir auch mit Blick auf die demographische Entwicklung dafür sorgen, dass keine einzige Begabung in der Zukunft brachliegen bleibt.

Denn: Die **Bevölkerungspyramide** ist auf den Kopf gestellt. In den letzten drei Generationen hat die Zahl der Geburten jeweils um ein Drittel abgenommen. Dies hat sich noch nicht vollkommen auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt, weil – wie Sie der Altersstruktur entnehmen können – die Altersgruppe der 40- bis 50-Jährigen noch stark ist; es stehen aufgrund der Bevölkerungsbewegung vom Osten zu uns seit Anfang der 90er Jahre auch noch genügend Ausbildungsanfänger zur Verfügung. Aber: Der dramatische Rückgang der Geburten seit über 10

Jahren führt zwar zunächst zur Entlastung der öffentlichen Haushalte, wird jedoch in wenigen Jahren nicht mehr korrigierbare Entwicklungen einleiten, wobei die Entwicklung in unserer Region noch etwas günstiger ist als die Entwicklung im Landes- bzw. Bundesdurchschnitt. Die große Zahl der Zuzüge in den letzten Jahren hat vieles von der drohenden Entwicklung überdeckt. Wenn Sie jedoch sehen, dass die **Zahl der 16- bis 20-Jährigen in 2025** in der Region zwischen 21% und 31% niedriger als heute sein wird, können Sie leicht nachvollziehen, welche dramatische Veränderungen sich ergeben werden. Dabei müssen Sie zusätzlich bedenken, dass bei der Zusammensetzung der viel geringeren Zahl an Kindern und Jugendlichen der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und solchen mit Deutsch als Zweitsprache meines Erachtens deutlich höher sein wird als derzeit ausgewiesen. Derzeit werden in dieser Personengruppe nur die erfasst, die über keinen deutschen Ausweis verfügen. Hier liegt der Anteil je Jahrgang in der Region zwischen 10 und 32%. Wenn wir dies durch die Deutschen mit Migrationshintergrund erhöhen, glaube ich, dass wir nicht falsch liegen, wenn

wir davon ausgehen, dass die Zahl doppelt so hoch ist. Nach meiner Einschätzung werden zwischen 2020 und 2030 nahezu 50% der Ausbildungsanfänger einen Migrationshintergrund haben.

Bei den **Übergängen von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen** ist darüber hinaus anzumerken, dass in der Stadt Heilbronn, meines Erachtens aufgrund des hohen Anteils an Migranten, die Übergänge auf die Hauptschule überdurchschnittlich hoch sind und in der Region insgesamt die Übergänge auf die Gymnasien bisher im Vergleich zum gesamten Bundesland deutlich unterdurchschnittlich sind.

Die **Talentförderung** ist deshalb ein Gebot der Stunde, wie diese von Bundespräsident Horst Köhler nachdrücklich in einem Interview gefordert wurde, das von der FAZ am 29.12.2007 veröffentlicht wurde. **Seine Kernsätze:** „Gleiche Bildungschancen sind die wichtigste Form sozialer Gerechtigkeit“, „Hier hapert es in Deutschland und alle wissen es“ sowie „Kein Talent in Deutschland darf vernachlässigt werden“.

Deshalb komme ich nun zur **pädagogisch-psychologischen und wirtschaftlichen Herausforderung:** Ich fasse diese zusammen.

Warum sind denn nun gute regionale Schulen für die Zukunftsfähigkeit der Region überlebenswichtig und wie erreichen wir die?

Warum überlebenswichtig?

Um geordnete gesellschaftliche Verhältnisse dauerhaft zu sichern, müssen wir alle mitnehmen, individuell fördern und sie entsprechend ihrer Begabung qualifizieren. Wenn wir die vorhandenen Begabungsressourcen voll ausschöpfen, werden wir auch bei einer geringeren Zahl möglicher Erwerbstätiger leistungsfähiger sein können. Sozialkosten können gesenkt werden, **Prävention ist dauerhaft preiswerter**, um nicht zu sagen billiger als Therapie. Eine **Untersuchung in Zürich** hat ergeben, dass das Return on Investment (ROI) für 1,0 Franken 1,3 Franken einbringt. Wir müssen aber auch **als Bildungsregion vorne stehen**, weil dies Führungskräfte anzieht, die für

ihre Kinder gute Zukunftschancen und geordnete Verhältnisse suchen.

Deshalb ist eine **zukunftsgerichtete Pädagogik** ein **Gebot der Stunde** und die beste Gewähr im Wettbewerb um qualifizierte Fach- und Führungskräfte aber auch im Wettbewerb mit anderen Ländern.

Die **individuelle Förderung des einzelnen** Schülers, die **Förderung der Teamfähigkeit und der Sozialkompetenz** sind ganz wichtige Punkte. Dadurch werden auch soziale Spannungen abgebaut und der tägliche Umgang des Miteinanders in der Gesellschaft gefördert. Diese Kompetenzen sind in der Berufs- und Arbeitswelt gleichermaßen unerlässlich. Dafür brauchen wir überall **Ganztagschulangebote**, die jedoch mehr sein müssen als einen ganzen Tag Schule. Hier bedarf es der gezielten sozialen Angebote. Dafür müssen an den Schulen auch **Sozialpädagogen und sonstige Professionen** zielgerichtet eingesetzt werden. **Unerlässlich sind auch Ferienangebote**, die von Jugendlichen gerne angenommen werden, wie unsere Akademie dies feststellen kann.

Dafür bedarf es auch neuer Ideen und mehr Gestaltungsfreiheit, aber auch mehr Gestaltungswilligkeit. Wir müssen deshalb **von der verwaltenden Schule zur gestaltenden Schule** kommen. Wie Herr Leitender Schulamtsdirektor Seibold es einmal gesagt hat: „Staatliche Schulen zu stattlichen Schulen“ ausbauen. Dafür brauchen wir die

- **Eigenständigkeit der Schule, der eine Budget- und Personalhoheit eingeräumt wird.**

Ein gutes Mittel ist die **Aufhebung der Schulbezirke**, damit **die Eltern entscheiden** können, **welcher Schule sie ihr Kind anvertrauen wollen**. Daran haben die Eltern ein großes Interesse. Es gilt sie nur, in die Entscheidung einzubinden.

Meines Erachtens stellt die Tatsache, dass das Land für den pädagogischen Bereich und die Kommune für die räumliche und sachliche Ausstattung verantwortlich ist, ein besonderes Problem dar. In allen Ländern, die in der Bildungslandschaft vorne mitspielen und vergleichbare Strukturen mit unserem Land haben, stehen die Schulen

unter kommunaler bzw. regionaler Verantwortung. Dadurch wird erreicht, dass man **wegkommt von einer Rechtfertigungsmentalität hin zu einer Verantwortungsmentalität**. Es darf die Verantwortung nicht nach Stuttgart verschoben werden können, sondern sie ist vor Ort wahrzunehmen. Dafür müssen Schulleiter zu Schulmanagern ausgebildet werden. Ihnen muss auch die entsprechende Verantwortung übertragen werden. Es ist meines Erachtens dringend notwendig, dass an der jeweiligen Schule Lehrer eingesetzt werden, die bereit sind, das dort festgelegte Schulprofil umzusetzen. Dies muss über die Wahrnehmung der Führungsverantwortung durch den Schulleiter gesichert werden. Wie ich bereits gesagt habe, steht die individuelle Förderung des Schülers im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Es darf nur eines zählen: Wer pädagogische Verantwortung trägt, dessen Leistung ist daran zu messen, ob er das tut, was dem Kind nützt.

Ein weiteres großes Problem das wir in Deutschland haben, ist die permanente Infragestellung der Pädagogen. Wir müssen zu einer neuen

Anerkennungskultur kommen. Wer Erzieher oder Pädagoge ist, leistet für die Entwicklung des Landes und für die Heranbildung des Nachwuchses Vorbildliches.

Kern und Schlüssel der Leistungen der Schulen ist somit deren **Eigenständigkeit**. Die **autonome Schule**, die vor Ort Verantwortung trägt und sicherstellt, dass sie bedarfsgerecht die Kinder und Jugendlichen heranbildet, ist die **Schule der Zukunft**.

Dies kann nur gelingen, wenn neben den in der Schule tätigen Lehrkräften und sonstigen Mitarbeitern alle am Ort Verantwortung übernehmen und sich einbinden lassen. Ich denke am zutreffendsten umschreibt dies das **afrikanische Sprichwort: „Für die Heranbildung eines Kindes bedarf es eines ganzen Dorfes.“**

Es ist also wichtig, dass sich alle gesellschaftlich relevanten Gruppen, die jeweilige Kommune und die Gemeinderäte sich auch mit der Frage der Bildung permanent auseinandersetzen und sich hier einbringen. Vor allen Dingen ist es mir auch wichtig darauf

hinzuweisen, dass sich hier Unternehmen, Vereine, gesellschaftlich relevante Gruppen engagieren und einsetzen sollen und meines Erachtens auch müssen, um an dem jeweiligen Ort die bestmögliche Bildung zu gewährleisten. Denn: davon hängt es ab, ob wir auch morgen qualifizierte Fachkräfte bekommen und wie sich unser Land im internationalen Wettbewerb weiter entwickelt.

Der Grundsatz einer zukunftsgerichteten Bildung muss lauten: „**Wir dürfen keinen verlieren**“. Dabei müssen wir unser **Bildungssystem auf den Kopf stellen**. Es geht vor allen Dingen um die **frühkindliche Förderung**. Alles, was bis zum vollendeten achten Lebensjahr nicht geschieht, ist kaum mehr reparabel. Von der **Neurobiologie und Hirnforschung** wissen wir, dass die **kleinen Kinder einen unbändigen Wissensdurst und Neugierde haben**, dass Sie bereit sind, alles in sich aufzusaugen.

Kindertageseinrichtungen sind als Bildungseinrichtungen auszubauen, die selbstverständlich spielerisch und kindgerecht die

Kinder fördern müssen. Aber je schwerer es Familien fällt, ihre Kinder umfassend und selbst zu erziehen, um so wichtiger werden gerade „gute“ Kindertageseinrichtungen.

Wem es ernst ist, dass sich junge Paare für Kinder entscheiden, wem es ernst ist um die Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit und wem es ernst ist um die Integration von Migranten, der muss Kindertageseinrichtungen stärken und fördern, sie zu Familienzentren ausbauen und dazu beitragen und gewährleisten, dass auch familienfreundliche und berufsfreundliche Öffnungszeiten bestehen, damit junge Paare ihrer Berufsarbeit nachgehen und insoweit Familie und Beruf miteinander vereinbaren können.

Die Welt ist nicht mehr so, wie sie wohl zur Zeit der meisten von uns gewesen ist, zu der wir kleine Kinder hatten. Deshalb brauchen wir auch bereits an den Grundschulen **Ganztagesangebote und neue Formen der Verzahnung und Vernetzung von Schule, Jugendarbeit und außerschulischen Einrichtungen**.

Kindertageseinrichtungen und Schulen müssen heute Aufgaben übernehmen, die früher vorrangige Aufgabe von Familien waren. Viele Familien können dies aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr bzw. nur noch bedingt. Hier fallen den ErzieherInnen und LehrerInnen wichtige Aufgaben zu.

Neben der Förderung und Unterstützung der Kinder geht es aber auch gleichzeitig darum, **Eltern und Erziehungsverantwortliche in ihrer Familienarbeit und Erziehungsarbeit zu unterstützen.**

Ich setze mich deshalb für eine **Erziehungspartnerschaft** ein, bei der Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten, sich gegenseitig unterstützen und fördern. Ich erinnere noch einmal an das afrikanische Sprichwort: „ Zur Erziehung eines Kindes bedarf es eines ganzen Dorfes.“

Elternarbeit muss wesentlich intensiviert werden. Es gilt deshalb, auch Eltern-Kind-Zentren zu schaffen. Damit ist heute Bildung umfassender zu sehen. Im Englischen

haben wir dafür den Begriff „education“, dieser schließt Erziehung in die Bildung ein. Der klassische deutschsprachige Bildungsbegriff sieht dies in der Regel viel enger und führt bis heute dazu, dass viele meinen, Erziehung sei die ausschließliche Aufgabe der Familie. Erziehung ist dagegen viel mehr eine Gemeinschaftsaufgabe, derer sich alle im Erziehungs- und Bildungsprozess Beteiligte annehmen müssen. Wir brauchen deshalb **ein Netzwerk für Kinder und Jugendliche.**

Diesem Erfordernis trägt die starke Spezialisierung der verschiedenen Professionen und die Trennung nach Zuständigkeiten zwischen den einzelnen Einrichtungen, Trägern, Kommunen und dem Land, leider viel zu wenig Rechnung.

Meines Erachtens gilt es deshalb hier anzusetzen. **Dies ist die eigentliche Herausforderung vor der wir heute stehen.** Danach müssen alle gesellschaftlichen Gruppen und insbesondere die Kommunen stärkere Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen übernehmen. Wer will – und ich denke,

dies wollen wir alle – dass unsere Gesellschaft eine gesicherte Zukunft hat, weiter prosperiert aber auch gewaltfrei miteinander umgeht, der muss die **Bildungsaufgabe zu einer Gemeinschaftsaufgabe machen**. Alle relevanten gesellschaftlichen Gruppen müssen sich deshalb einbringen. Danach brauchen wir eine **Kultur des Hinschauens, Unterstützens und des gemeinsamen Handelns für die junge Generation**.

3. Wie erreichen wir dies? Wie werden wir zu einer echten und erstklassigen Bildungsregion?

Deshalb rege ich an, auf der regionalen Ebene einen **Expertenkreis Bildung** zu installieren, der sich aus einer Gruppe von etwa zwölf Persönlichkeiten zusammensetzen könnte mit Vertretern aus dem Schulbereich, dem politischen Verantwortungsbereich und der Wirtschaft. Gleichzeitig sollte in einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit „**Pro Bildung**“ angesetzt werden. Damit würde der Jugend die Aufmerksamkeit zuteil, die sie braucht, um heranwachsen zu können. Die pädagogischen Fachkräfte würden in ihrer

Schlüsselaufgabe gestärkt, unterstützt aber auch herausgefordert. Ich möchte keine Empfehlungen zur personellen Zusammensetzung des von mir vorgeschlagenen Gremiums geben. Es sollten die besten, engagiertesten und auch von ihrer öffentlichen Reputation her angesehensten Persönlichkeiten hieran um Mitwirkung und Unterstützung gebeten werden.

Sie sollten konkrete Anregungen und Impulse zur Weiterentwicklung des Bildungswesens in der Region geben und auch Anerkennungen für entsprechende Leistungen aussprechen.

Dann empfehle ich, dass sich die Regional-, Kreisparlamente und Gemeinderäte in ihren Sitzungen der Bildung und Demografieentwicklung als einem Schlüsselthema annehmen. Dabei müssen regelmäßig auch Fragen behandelt werden, die sich auch als neue Studienrichtungen der regionalen Hochschulen anbieten würden, wie:

- Demografie und Bevölkerungsentwicklung
- Migration und Integration

- Vereinbarkeit Familie und Beruf
- Arbeitskräftesicherung und Qualifikationserhaltung einer alternden Gesellschaft
- Stadtplanentwicklung

Meines Erachtens wäre dies der beste Beitrag zur Zukunftssicherung unserer Region, für die es sich fürwahr lohnt, sich einzusetzen und zu arbeiten. Alle wären Gewinner. Auch findet man dann viel leichter Fach- und Führungskräfte aus anderen Regionen, die hier die Chance sehen, dass ihre Kinder in einem guten und zukunftssicheren Umfeld heranwachsen können. Die Region gewinnt dann weiter an Strahlkraft und gleicht dadurch manch andere Defizite aus. Dazu möchte ich Ihnen ein herzliches „Glück auf“ zurufen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich nun auf eine aufschlussreiche Diskussion und kritische Auseinandersetzung mit meinen Ausführungen.